

Adler Modemärkte wieder GmbH

HAIBACH. Die Adler Modemärkte in Haibach (Kreis Aschaffenburg) gehen nach eigenen Angaben den nächsten Schritt ihrer Restrukturierung: Die Rechtsform des Unternehmens wurde umgewandelt in eine GmbH. Das Unternehmen war bislang eine Aktiengesellschaft und an der Börse gelistet. Mit dem Erwerb der Adler Modemärkte durch die Zeitfracht Gruppe wurden die Aktien im vergangenen Jahr von der Börse genommen. Das ehemalige Familienunternehmen ist nach dem Auszug an die Börse nun auch wieder Mitglied einer inhabergeführten Unternehmensgruppe.

Da zum Beispiel Jahresabschlüsse und ähnliche Aufgaben im Finanzwesen in der GmbH-Struktur wesentlich einfacher sind, trägt die Umwandlung zu einer Verschlankung des Unternehmens und zur Vereinfachung interner Prozesse bei. *str*

Michael Biermann führt SPD-Arge 60+

WÜRZBURG. Michael Biermann ist neuer Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft 60plus der Unterfranken-SPD. Das hat der Verband mitgeteilt. Die Delegierten der Unterbezirke wählten den Randersacker in Schweinfurt einstimmig an die Spitze der Arbeitsgemeinschaft mit ihren 3665 Mitgliedern. Seine Stellvertreter Gertrud Rüh (Schweinfurt), Rainer Rummert (Niederwerrn) und Werner Thein (Maroldswiesach) wurden ebenfalls im Amt bestätigt. Schriftführer bleibt Dieter Britz (Münnerstadt), seine Stellvertreterin ist Karin Jung (Iphofen).

15 Beisitzer

Außerdem gehören dem neuen Vorstand 15 Beisitzerinnen und Besitzer an: Wigbert Baumann (Würzburg), Christine Hirte (Erlenbach), Andrea Hölle (Theilheim), Monika Kirschbaum (Randersacker), Hanne Kranz (Niederwerrn), Wolfgang Peter (Besenbach), Volkmar Prößdorf (Bad Bocklet), Werner Baur (Sulzbach), Peter Fleischmann (Frammersbach), Helmut Kopp (Kist), Roswitha Krauser (Hafsurth), Ernst Landwehr (Reichenberg), Hartwig Loh (Aschaffenburg), Othmar Röhner (Mainstockheim), Gertrud Strätz (Ebelsbach). *str*

Sperrungen verhindern den Ruin

Glücksspiel: Suchtberater fordern bessere Kontrollen des Spielerschutzes – Sperrsystem lückenhaft

Von unserer Mitarbeiterin
PAT CHRIST

WÜRZBURG. Wer sich vor Lärm schützen will, stopft Ohrenstöpsel ins Gehör. Wer starkes Sonnenlicht nicht verträgt, lässt die Rollos runter. So ähnlich verhält es sich mit Sperrungen. »Wer sich selbst nicht regulieren kann, sperrt sich«, sagt Armin Fuchs aus Main-Spessart, der dem »Betroffeneneinbeirat Bayern – Stimme der SpielerInnen« angehört. Für pathologische Glücksspieler sei die Möglichkeit, sich selbst vom Spiel auszuschließen, immens wichtig. Allerdings, so Fuchs, gibt es erhebliche Vollzugsprobleme.

Ein Spielautomat kennt kein Pardon. Verliert der Spieler, ist das eingesetzte Geld futsch. Egal, wie existenziell der Verlust ist. Hunderte Euro können an einem Tag verloren gehen. »Das Schlimme ist, dass man einfach nicht aufhören kann«, sagt Armin Fuchs, der selbst bis 2016 gespielt hat, anlässlich des »Aktionsstags Glücksspielsucht«. Der wird heuer in diesem Mittwoch begangen. Der Spielerschutz habe sich in den letzten Jahren zwar verbessert. Nicht zuletzt durch den Glücksspielstaatsvertrag, der seit Juli 2021 in Kraft ist: »Doch noch immer gibt es viel zu viele Schlupflöcher.« Außerdem seien die Behörden damit überfordert, die Regeln zum Spielerschutz zu kontrollieren.

Ob Alkohol-, Spiel- oder Drogensucht, in all diesen Fällen handelt es sich um Krankheiten, die, werden sie nicht behandelt, schwere Folgen haben können. Und zwar nicht nur für direkt Betroffene. »Eine Glücksspielsucht kann zu massiven existenziellen Problemen für die ganze Familie führen«, sagt Daniel Elsässer von der Psychosozialen Suchtberatungsstelle der Caritas in Aschaffenburg. Manche seiner fast 100 spielsüchtigen Klienten können die Stromrechnung nicht mehr zahlen. Andere wissen nicht, wovon sie im nächsten Monat die Miete überweisen sollen. Auch Daniel Elsässer zufolge ist die Möglichkeit, sich als Spieler selbst zu sperren, für die Betroffenen essenziell.

Sich selbst zu sperren, bedeutet, zu einem rabiaten Mittel zu greifen: Der Glücksspieler bringt sich um das, wonach es ihn mit aller



Auch wenn sie hunderte Euro verloren haben, können pathologische Glücksspieler nicht mit dem Spielen aufhören. Foto: Pat Christ

Macht drängt. Wer diesen schweren Schritt geht, ist darauf angewiesen, dass das Sperrsystem funktioniert. Doch nach wie vor sind viele Spielautomaten nicht an das bundesweite System namens Oasis angeschlossen. Dies fand Petra Müller von der Würzburger Fachstelle der Landesstelle Glücksspielsucht in den vergangenen Monaten bei Begehungen heraus. Die Mitarbeiterin der Caritas traf zum Beispiel bei einem Vor-Ort-Besuch in Würzburg einen ihrer Klienten, von dem sie sicher wusste, dass er sich gesperrt hatte. Dennoch spielte er.

Etliche Kollateralschäden

Wer in späteren Jahren auf die Zeit der Corona-Krise zurückblickt, wird sicherlich ein buntes Bild vor sich haben. Etliche Kollateralschäden werden ins Auge springen. Doch zumindest einige wenige krisenbedingte Entwicklungen waren positiv. Laut dem Aschaffener Suchtberater Daniel Elsässer haben zum Beispiel spielsüchtige Menschen

enorm davon profitiert, dass die Spielhallen geschlossen waren. »Nun könnte man annehmen, dass die Menschen auf Online-Spiele ausgewichen sind, doch wir haben festgestellt, dass er sich bei Online-Spielern um eine ganz andere Personengruppe handelt«, so der Leiter der Beratungsstelle.

Aktion in Aschaffenburg

»Spielsucht« ist in der Regel kein Thema, das auf der Titelseite der Zeitung prangt. Umso wichtiger ist für Daniel Elsässer der »Aktionsstag Glücksspielsucht«. Sein Team wird sich an diesem Dienstag von 9.30 bis 15.30 Uhr in der Aschaffener Fußgängerzone vor der Buchhandlung Diekmann unter anderem mit einer »Bodenzeitung« präsentieren. »Darauf stehen verschiedene Glaubenssätze rund um die Spielsucht«, erläutert er. Die Passanten werden aufgefordert, sich zu diesen Sätzen so äußern. Weithin wird laut Daniel Elsässer zum Beispiel geglaubt, dass Sportwetten doch nicht so schlimm sein können, wenn ein

Star wie Oliver Kahn dafür wirbt. Natürlich ist es legitim, sich hin und wieder einen Spielhallenbesuch als Urlaub vom Alltag zu gönnen. Dabei wird man nicht gleich süchtig. Das ist wie bei Alkohol: Viele Menschen trinken hin und wieder ein Glas Wein, ohne in eine Abhängigkeit zu geraten. Sowohl Alkohol als auch Glücksspiele bergen jedoch eine potenzielle Suchtgefahr. Deshalb ist es laut Daniel Elsässer und Petra Müller so wichtig, dass die bestehenden Gesetze vollzogen werden. »Doch weil Personal und Know-how fehlen, haben wir beim Glücksspiel ein massives Vollzugsdefizit«, beklagt Elsässer.

Keine Rückmeldung

Spielotheken halten sich im Vergleich zu Kneipen und Dönerbuden inzwischen ganz gut an die Regeln zum Spielerschutz, hat Petra Müller bei ihren Begehungen festgestellt. Gerade in Gaststätten würden Geräte zur Überprüfung von Spielersperren jedoch zum Teil umgangen. Problematisch findet es die Suchtberaterin, dass Spielautomaten weiterhin an Orten mit Alkoholausschank aufgestellt werden dürfen. Und noch etwas besorgt sie: Auf ihre Meldungen all der Unregelmäßigkeiten, die sie bei den Begehungen der letzten Monate entdeckte, habe sie behördlicherseits bis heute keine Rückmeldung erhalten: »Doch ich bleib dran.«

Stichwort: Elf Spielhallen in Aschaffenburg

In der Stadt Aschaffenburg gibt es aktuell elf Spielhallen. Derzeit liegen nach Auskunft der Stadtverwaltung keine Anfragen zur Neueröffnung von Spielotheken vor.

Eine Erhebung, wie viele Spielautomaten es in Kneipen und Dönerbuden gibt,

existiert nicht. Wie die Stadtverwaltung Aschaffenburg weiter mitteilt, werden die Auflagen für den Betrieb von Spielautomaten »regelmäßig und anlassbezogen« im Rahmen der Kontrollen des Außendienstes des Ordnungsamts überprüft. (pat)

Die Kanadische Goldrute blüht auch jetzt noch

Aus der Natur: Sie stammt aus Nordamerika und breitet sich so schnell wie großflächig aus – Als Heilpflanze wirksam – Hilft als Tee bei Nierenleiden

Von unserer Redakteurin
MARTINA JORDAN

KLEINOSTHEIM. Die Natur verändert sich und für Spaziergänger gibt es viel zu beobachten. Doch nicht jeder erkennt, welcher gefiederte Gast im Garten, im Wald oder im Park von Ast zu Ast hopst, weiß Namen von Bäumen, Blumen



oder Insekten. Thomas Staab vom Landesbund für Vogelschutz (LBV), Leiter der Regionalgeschäftsstelle Untermain in Kleinostheim (Kreis Aschaffenburg), stellt den Main-Echo-Lesern Tiere und Pflanzen vor, die sich in der Natur entdecken lassen.

Liste der invasiven Arten

Seit Jahrhunderten wächst sie hierzulande, stammt aber ursprünglich – wie ihr Name schon vermuten lässt – aus Nordamerika und steht auf der Liste der invasiven Arten. »Die Kanadische Goldrute«, berichtet Staab, »wurde 1644 erstmals in Europa nachgewiesen.« Damit zähle dieser Korbblütler zu den sogenannten Neophyten, also jenen Arten, die erst nach der Entdeckung Amerikas hier heimisch wurden.

Nicht immer ist die Kanadische Goldrute gerne gesehen, breitet sie

Anzeige

Der aktuelle »SPESSART« erscheint in Kürze:

Lohr und sein Schneewittchen: Das Märchen liegt in vielen Varianten vor – bis hin zu Disney

Nun schuftet mal für mich! Wie Freiherrn sich bei den Wörthern beliebt machen

Spessart-Köpfe: Die neue Aschaffener Kreisbäuerin Silvia Zieger aus Kleinkahl-Edelbach

Spessart-Panorama mit Extra: Eisenhammer Weilbach besteht 200 Jahre

Historisches Bild: Rückkehr aus dem Weinberg

IN UNSEREM FREIZEIT-TEIL:

- Zum Weinherbst: Wanderung bei Alzenau
- Wasserburg mit Wasser: Burgsinn
- Ausflug anders: Smart-Pfad und Fußballgolf

Verlangen Sie den »Spessart« in einer unserer Servicestellen oder im Zeitschriftenhandel.

Schnell & einfach zu Ihrem Abonnement: Rufen Sie an unter 06021 396-314 Oder bestellen Sie online unter

Medienhaus Main-Echo

sich doch schnell und großflächig aus. Das verursache, wie der Naturfachmann erläutert, in einigen Regionen Probleme.

Zum Beispiel auf ökologisch wertvollen Flächen, auf denen seltene, geschützte Pflanzen vorkommen. Staab: »Die Kanadische Goldrute wächst beinahe überall und bevölkert als Ruderalpflanze sehr schnell unterschiedliche Standorte.«

Geduld bei der Bekämpfung

Sie zu bekämpfen, erfordere viel Geduld. Nötig aber dort, wo die Kanadische Goldrute zum Beispiel einheimische Orchideenarten gefährde. Staab: »Schwierigkeiten macht diese starkwüchsige Art vor allem auf Magerrasen und Tro-

» Die Kanadische Goldrute wurde 1644 erstmals in Europa nachgewiesen. «

Thomas Staab, LBV

ckenstandorten.« Naturschützer und Vertreter von Landschaftspflegeverbänden, berichtet er, bemühen sich regelmäßig, durch Mahd oder Beweidung den Bestand zurückzudrängen. Auch Aktionen, bei denen die Pflanzen auf solchen Flächen herausgerissen werden, sollen helfen, ihre unkontrollierte Ausbreitung zu verhindern.

Im Garten gelte ebenfalls: Wehret den Anfängen. Wer die Goldrute, die bei Insekten durch-

aus beliebt ist, gerne anpflanzen möchte, sollte ihre Ausbreitung immer im Blick behalten, so der Rat des LBV-Geschäftsstellenleiters. »Am besten versuchen, sie auf einen Stock einzudämmen«, sagt er. Dekorativ sei die Pflanze in jedem Fall, die im Herbst vielerorts zur Zeit noch Blüten trage.

Nicht nur Insekten kennen die Pluspunkte der Kanadischen Goldrute. Naturvölker in Nordamerika, erläutert Staab, nutzten ihre heilende Wirkung, beispiels-

Goldene Meisterbriefe

WÜRZBURG. Als Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung für Meisterinnen und Meister, die vor mindestens 40 Jahren ihre Prüfung abgelegt haben, wird im Handwerk der Goldene Meisterbrief vergeben. Diese Ehrung für ihre Lebensleistung erhielten nun 19 Persönlichkeiten aus ganz Unterfranken in einem würdigen Rahmen. Neben dem Goldenen Meisterbrief erhielten die insgesamt 19 Geehrten als Zeichen der Anerkennung auch Siegel und Ehrennadeln der Handwerkskammer für Unterfranken.

Neben anderen erhielten den Goldenen Meisterbrief Stefan Berger (Metzgermeister, Aschaffenburg), Maria Luise König (Friseurmeisterin, Großheubach), Brigitte Hasenstab (Friseurmeisterin, Neuhausen), Oskar Ebert (Schreinermeister, Hafenlohr), Arthur Emil Konrad Bergmann (Fliesen-, Platten- und Mosaiklegermeister, Mömbris), Dagobert Pfarr (Metzgermeister, Kleinostheim), Günter Heininger (Elektrotechnikermeister, Mömbris) und Kurt Spatz (Metzgermeister, Mespelbrunn). *str*

Sparen wird immer schwieriger

FRANKFURT. Vier von zehn Menschen in Deutschland sparen höchstens 100 Euro im Monat. Etwa jeder Zehnte (11 Prozent) der 1000 Befragten gab in einer Erhebung des Innovationsdienstleisters Zühlke an, gar nichts auf die hohe Kante zu legen – zumeist, weil am Monatsende kein Geld übrig bleibt. Die seit Monaten extreme hohe Inflation hat viele Menschen jedoch für das Thema Sparen sensibilisiert. 62 Prozent der Befragten wählten aus einer Reihe vorgegebener Möglichkeiten die Antwort: »Ich möchte mich stärker mit dem Thema Geldanlage befassen.« In der Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen sagten dies sogar 77 Prozent. »Insbesondere für junge Menschen ist die hohe Inflation ein Bedrohungsszenario. Sie erkennen, dass sie dringend handeln müssen, um später ein sicheres Auskommen zu haben«, ordnete Jan-Philipp Koch von Zühlke ein. Das Unternehmen, das in Eschborn bei Frankfurt einen Sitz hat, arbeitet für Kunden neue Geschäftsmodelle aus. *dpa*



Dekorativ und bei Insekten beliebt: die Kanadische Goldrute.

Foto: Thomas Staab